

Kern dessen, worum sich die Darlegungen des Pilgers lagern, ist das „Jesusgebet“ oder „Herzensgebet“. Es erstrebt und sichert die Rückkehr ins eigene Innere und den Aufstieg zu Gott. Eigenes Bemühen und Anleitung durch einen Starzen gewährleisten den Erfolg.

Was dem modernen Menschen die Übung dieses Gebetes schwer fallen läßt, ist die Forderung, daß es ein „immerwährendes“ Gebet sein muß. „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich über mich Sünder.“ Man tadelt diese Praxis, weil sie nur eine unnütze, mechanische und sinnlose Beschäftigung einfacher Leute sei. Im Gespräch der zweiten Begegnung (S. 181ff.) antwortet darauf der „Skhinnik“ (ein Mönch, der außer der gewöhnlichen ewigen Profeß – im westlichen Sinne – noch eine Art zweiter Profeß ablegte, die ihn zu einer besonders strengen Form des monastischen Lebens verpflichtete): „Sie – die Tadler – kennen zum Unglück nicht das Geheimnis, das sich später durch diese mechanische Übung offenbart; sie wissen nicht, wie dieses mündliche, aber häufige Seufzen unmerklich auch vom Herzen mitgetan, nach innen herein vertieft, wie es mit Wonnen erfüllt, wie es gleichsam zur zweiten Natur der Seele wird, sie erleuchtend, sie nährend und zu Gott, zur Vereinigung mit ihm hinführend“ (S. 205).

3. Igumen Nikon, der Schreiber dieser Briefe, stammt aus einer kinderreichen Bauernfamilie. Geboren 1894, gestorben 1963 im heutigen Gagarin westlich von Moskau. 1917 tritt er in die Moskauer Geistliche Akademie ein. Nach ihrer Schließung 1919 verbringt er zehn Jahre in Einsamkeit und Gebete wird 1931 Mönch. Am Tage seiner Priesterweihe (23. 3. 1933) wird er verhaftet und vier Jahre lang nach Sibirien geschickt. Nach dem Krieg erfolgt seine Anstellung als Pfarrer in verschiedenen Pfarren um Moskau herum. Die Briefe stammen aus den Jahren 1950 bis zu seinem Lebensende. In ihnen spiegelt sich seine in vielen inneren Kämpfen erworbene geistliche Erfahrung. Veröffentlicht wurden die Briefe als russische Originalausgabe 1979 in Paris. Das Vorwort von Tatjana Goritschewa zeigt, wie auch heute noch das Starzentum lebendig ist. Aus ihrem Vorwort: „Wie sehr ist es zu wünschen, daß diese Briefsammlung des großen Starzen Nikon für den literarisch verwöhnten Leser mehr als bloß eine zufällige Begegnung werde“ (S. 17). E. Grunert

*Eine Flamme erfüllte sein Herz.* Das Leben des Starez Siluan auf dem Athos. Zusammengestellt und kommentiert von Katharina BETA. Fotos von Hans-Wilfried ROHSMANN. Wien 1987: Herder Verlag. 102 S., kt., DM 19,80.

Die Mönchsrepublik Athos erweckt schon deswegen das Interesse vieler Menschen, weil es schwierig ist, eine Besuchserlaubnis dorthin zu erhalten. Das vorliegende Buch will nicht in vordergründiger Weise die Neugierde abenteuerlustiger Touristen befriedigen, sondern etwas von dem inneren, geistigen Reichtum seiner Bewohner sichtbar machen. Semjon Iwanowitsch Antonow lebte 72 Jahre als Mönch auf dem Athos und durchlief alle Stufen des ostkirchlichen Mönchslebens bis zum „Starez Schimonach“ (= heiligmäßiger Mönch und geistlicher Berater). Intensität, Einfachheit und Glaubensstiefe waren die Kennzeichen seines Lebens, dessen Stationen dieses Buch in Wort und Bild vorstellt. Der abendländische Christ erhält hier nicht nur eine gute Einführung in die Spiritualität des Athos, sondern zugleich auch in die größere Welt der russisch-orthodoxen Christenheit.

NOUWEN, Henri J. M.: *Bilder göttlichen Lebens.* Ikonen schauen und beten. Freiburg 1987: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 14,80.

Gegen die Flut der Bilder und der starken visuellen Eindrücke, der wir uns heute allenthalben ausgesetzt sehen, fordert Henri J. M. Nouwen in diesem Buch zu einer bewußten – gerade auch religiös inspirierten – Kultur des Sehens auf. Er tut dies nicht mittels westlicher Meisterwerke der Malkunst, sondern anhand von vier Ikonen der Ostkirche, weil diese Bilder gerade dazu geschaffen sind, „durch das Tor des Sichtbaren einen Zugang zum Geheimnis des Unsichtbaren zu eröffnen“ (12). Die Ikone der Heiligen Dreifaltigkeit und der Erlöser von Zvenigorod, gemalt von Andrej Rublev, die Gottesmutter von Vladimir und schließlich die Herabkunft des Hl. Geistes, eine russische Ikone aus Nowgorod: alle diese Ikonen erschließen Räume, in die der Betrachter selbst eintreten soll, führen ihn über sich selbst hinaus in ein „Haus der Liebe“ (17). Ein gelungenes Detail der Gestaltung dieses Büchleins: die – leider etwas kleinen – Reproduktionen der Ikonen kön-

nen auf einer Doppelseite herausgeklappt werden, so daß sie der Betrachter beim Lesen des Textes jeweils vor Augen haben kann. Den Text selbst hat der Verf. nach langer Betrachtung, bei der er die Ikonen sozusagen auswendig lernte, geschrieben. Wenn man vielleicht auch nicht jeden Gedanken mitvollziehen will, so wird man doch in einfühlsamer Weise zu den Bildern und ihrem Inhalt hingeführt.

Joh. Römelt

WACHINGER, Lorenz: *Mit allen Sinnen glauben*. Vom Erzählen zum Meditieren. München 1986: Don Bosco Verlag. 128 S., Pappband, DM 22,80.

Der Verf. gibt in diesem Buch knapp 50 kurze Texte gesammelt heraus, die er zum großen Teil erstmalig als einzelne Artikel in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ veröffentlichte. Es sind Betrachtungen ausgehend von Erlebnissen, Bibelstellen oder „Fundsachen“ wie z. B. einem Grab-spruch. Dem Titel des Buches treu setzt der Verf. bei unterschiedlichsten Erfahrungen an, um die Dimension des Glaubens zu erschließen. Überraschend lebendige Bilder und Sätze stehen da neben weniger Originellem, die Sprache ist wohlgesetzt und zeugt von Bildung. Manche Formulierung allerdings scheint zu bereitwillig aus der Feder zu fließen: so wird der „letzte Posaunenstoß“ der Johannesapokalypse, der das Ende unserer Zeit bezeichnet, zum Bildungserlebnis eines Zuhörers im weichen Sitz des Konzertsaales gezähmt (90f.). Ein Hauch versöhnlicher Poesie, der Mißtöne vermeidet (116), bestimmt den Charakter des Buches.

Joh. Römelt

HERRAIZ-GARCIA, Maximiliano: *Beten mit der hl. Teresa*. Anleitung zum geistlichen Leben. Wien 1987: Herder Verlag. 285 S., kt., DM 29,80.

Teresa hatte immer ihre Aufgabe darin gesehen, ihre persönlichen Erfahrungen und mystischen Erkenntnisse in leicht verständlicher Form weiterzugeben. Diese Erfahrungen finden sich allerdings nicht systematisiert in einem einzigen Werk, sondern haben Eingang in fast alle Schriften der Heiligen gefunden. Es ist dem Autor, einem anerkannten Teresaforscher, zu danken, daß er alle Äußerungen Teresas zum Beten zusammengetragen und in diesem Buch übersichtlich gegliedert vorgelegt hat. Es ist eine ausgezeichnete Gebetsschule, die auch heute vielen interessierten Christen zu einer persönlichen Gotteserfahrung verhelfen kann.

GÖSSMANN, Wilhelm: *Noch summt von der Botschaft die Welt*. Gedanken und Meditationen, Provokationen und Gebete. Düsseldorf 1986: Patmos Verlag. 24 S., kt., DM 26,-.

Der Band enthält eine Vielzahl literarisch-religiöser Texte, die sicher nicht nur Zustimmung, sondern auch Widerspruch auslösen werden. Der Verfasser, Professor für Literaturwissenschaft in Düsseldorf, knüpft an die lange Sprachtradition des Christentums an, die mit ihrem großen Reservoir von Bildern und Melodien, von wiederkehrenden Festen und Zeiten, von biblischen und nachbiblischen Erfahrungen auch heute noch brauchbare Impulse vermitteln kann. Die „Meditationstexte“ überraschen durch ihre Sprache, die sich von gängigen Klischees freihält. Der Abschnitt „Wörter suchen Gott“ will helfen, die Spuren des Religiösen aufzudecken. In den „literarischen Gebrauchstexten“, die insbesondere für die Schule geschrieben wurden, geht es um die Erkenntnis des eigenen Lebens, um Deutung und Gestaltung der Welt. Die „Sentenzen“ stellen eine Art Religionskritik dar und fordern den Leser bewußt zur Stellungnahme heraus. Das Kapitel „Die Gottesrevolution“ ist vor allem biblisch inspiriert und wendet sich gegen ein zahmes, konservatives Christentum, das im Gegensatz zu den Reden Jesu steht. Ein Buch, das man nicht in zwei Stunden ausliest, das vielmehr immer wieder in die Hand genommen und neu durchdacht sein will, weil die angesprochenen Themen und Probleme den Menschen lebenslang begleiten.

F. K. Heinemann

*Frère Roger in seinem Tagebuch*. Jeden Augenblick neu. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1365. Freiburg 1987: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 7,90.

Es ist eigentlich kein „Tagebuch“, eher eine Sammlung geistlicher Notizen, nur lose um ein paar Leit-Akzente gruppiert (schade, ein Originaltitel könnte, wäre er angeeignet, Aufschlüsse lie-